

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

17.8.1889 (No. 365)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980810](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980810)

Im Falle unregelmäßiger Zustellung des Blattes durch die Zeitungsboten ersuchen wir um sofortige mündliche oder schriftliche Reklamation zur Abstellung solcher Uebelstände.

Politische Tageschau.

— Rückgang des Deutschthums im Osten. Es ist für uns nicht erfreulich, daß zwar wir Deutsche im Reich in einem großen Staatswesen geborgen sind, daß aber außerhalb unserer Grenzen überall das Deutschthum einen viel härteren Kampf zu bestehen hat, als früher, ehe das Deutsche Reich gegründet war. Wo man unsere Stammesgenossen im Auslande früher mit Gleichgültigkeit behandelte, weil man sie für ungefährlich hielt, sucht man sie jetzt zu unterdrücken oder zu verdrängen, weil man glaubt, daß sie nur Pioniere des deutschen Eroberungstriebes seien. Ohne die deutschen russischen Ostseeprovinzen hätte Rußland niemals sich soweit europäisieren können, wie es geschehen, hätte niemals seine heutige Macht erreichen können, und nun werden zum Dank dafür die Balten, mit einem Ingrim und mit einer Rücksichtslosigkeit verfolgt, wie sie solche noch nie vorher kennen gelernt haben. Auch in Oesterreich-Ungarn müssen die Deutschen heute viel härter um ihre Existenz kämpfen als jemals vorher, dort ist das Deutschthum seit den Gothenzügen niemals so schnell rückwärts gegangen, wie jetzt nach Begründung des deutschen Reichs und unter der Regierung unseres Freundes Franz Joseph. Als derselbe zur Regierung kam, waren Prag, Lemberg, Ofen und Pest deutsche Städte; heute ist Prag eine tschechische, Lemberg eine polnische, Ofen-Pest eine magyarische Stadt, und bei dieser ist die Entdeutschung so weit vorgeschritten, daß selbst die meisten reichsdeutschen Zeitungen die uralte deutsche Bezeichnung „Ofen“ fallen gelassen haben und durch die Bezeichnung „Budapest“ mit ihrer Kenntniß des Magyarischen zu prunken lieben. Und alle diese drei Städte sind zu Mittelpunkten einer neuen antideutschen Kultur geworden. Leider ist auch kaum eine Aussicht vorhanden, daß das, was seit einigen Jahren im Osten dem Deutschthum verloren gegangen ist, von ihm in absehbarer Zeit wieder gewonnen werden könnte. Höchstens könnte dies geschehen, wenn Deutschland vom Mittelpunkt der europäischen Reaktion sich zu dem Pionier des Liberalismus umgestaltete, liberal seine Grenzen öffnete und mit liberalen Ideen und mit guten Industrieprodukten sich den Osten aufs Neue zu erobern suchte, woran unter dem herrschenden System natürlich nicht zu denken ist.

(B. Btg.)
— Aus Schlesien wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: Keine Provinz der preussischen Monarchie wird durch das Verbot der Schwarzvieheinfuhr aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und deren Hinterländern mehr geschädigt als Schlesien, das, an beide Reiche grenzend, auf den Import von ausländischen Schweinen um so mehr angewiesen ist, als der inländische Konsum ganz außer Verhältnis zur inländischen Produktion steht. Mit dem Hinweis des Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter in Oppeln auf den Bezug von Schweinen aus der Provinz Posen ist der Kalamität nicht abgeholfen. Die Provinz Posen ist nicht einmal im Stande ihren eigenen Bedarf zu decken, sondern muß selbst aus Rußland importieren. Der Regierungspräsident wies ferner darauf hin, daß die ländliche Bevölkerung Schlesiens sich mehr der Aufzucht von Schweinen zuwenden möge. Aber selbst, wenn alle Vorbereitungen gedeiblicher Ausführung gegeben wären, könnte in dieser Beziehung einiger Erfolg, d. h. eine gewisse Unabhängigkeit vom Auslande erst in einigen Jahren erzielt werden. In der Gegenwart leiden jedenfalls zahlreiche Gewerbe-Interessen und besonders die wirtschaftlich schwachen Existenzen unter dem Schweineinfuhrverbot. Der kleine Mann, dessen Verdienst heute nicht größer als vor dem 14. Juli (dem Tage der Veröffentlichung des Verbots) ist, muß heute für dasselbe Pfund Schweinefleisch, das vor vier Wochen 45 Pfennige pro Pfund gekostet hat, volle 70 Pfennige geben. Erst vor einigen Tagen hat der Bürgermeister in Leobschütz dies auf eine an ihn ergangene Anfrage bestätigt,

und man braucht nur in einem beliebigen Fleischerladen selbst in Mittel- und Niederschlesien nachzufragen, um die Thatsache der enormen Preissteigerung innerhalb vier Wochen bestätigt zu hören. In Breslau hat sich das Einfuhrverbot wirtschaftlich derart fühlbar gemacht, daß der Magistrat mit den Vertretern der Fleischer-Zunft Verathung über Abhilfsmittel geflogen hat. Der Magistrat hat schließlich nur in Erkenntniß der Ausichtslosigkeit eines Vorgehens im Wege der Petition davon Abstand genommen, eine Aufhebung oder Milderung des Einfuhrverbots beim Reichsamt des Innern nachzusuchen, zumal da der Berliner Magistrat in gleichem Fall abschlägig beschieden worden ist.

— Der Entrüstungskomödie, welche die deutschen Kolonialschwärmer morgen Sonnabend gegen England insceniren wollten, wird von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in mehr als nur deutlicher Weise abgeminkt. Das Kanzlerblatt erklärt, daß etwaige Entrüstungsbezeugungen sich im vorliegenden Falle nicht gegen englische Privatpersonen und Gesellschaften, sondern gegen englische Beamte und Behörden richten müßten. — Da werden die nationalliberalen Kolonialschwärmer schon klein beigegeben.

— Stolgebühren in Hannover. In einem hannov. Blatte wird für Aufhebung der Stolgebühren innerhalb der dortigen luth. Landeskirche plaidirt. Dem Aussage entnehmen wir folgende treffende Bemerkungen: Ist es wünschenswerth, daß eine Wittwe, die den Ernährer verliert, außer den schweren Kosten, für Arzt, Apotheke, Beerdigung auch noch den Trost bezahlen soll, den ihr der Pastor am Sarge des Mannes spendet? Oder kann es zweckmäßig erscheinen, einen Arbeiter noch mit Taufgebühren zu belasten in dem Augenblick, wo er genöthigt ist, bei seiner Frau zu bleiben und den Tagesverdienst zu opfern, wo erhebliche andere Kosten ihm erwachsen, so daß der Kindersegen schon fast zu einem Spott der Leute geworden ist? Und nun gar die Beidatgebühren! Welcher Anachronismus, 25 Pf. für die Absolution zu entrichten! Denn 25 Pf. ist der höchste Satz im Dienstanstich, aber vieler Orten ist es Sitte, nicht unter 3 M. zu geben, weshalb man oft genug hören kann, öfter als einmal im Jahre könne man sich das nicht erlauben, zum heil. Abendmahl zu gehen. Und auf dem Lande, wie bedauerlich, wenn thatsächlich so manchem Alten der Trost der Krankenkommunion versagt bleibt, weil die Kinder oder Angehörigen die Kosten scheuen, die der Prediger verursacht, wenn man ihn holen lassen muß.“ — Hic Rhodus, hic salta! Hier sollten die hannov. Pastoren einmal Wandel schaffen. Damit würden sie ihrer Kirche einen besseren Dienst erweisen, als durch das Hervorholen veralteter Taufformulare.

Aus dem Reiche.

— Zur Kaiserzusammenkunft in Berlin. Am Dienstag Mittag fand im Schlosse eine Paradebühnenfeier statt, welches insofern von Bedeutung war, als beide Kaiser in ihren Toasten das innige Freundschaftsverhältnis hervorhoben, das sowohl die beiden Fürsten, als die beiden Völker verbinde. — Begreiflicherweise finden diese Freundschaftsäußerungen mit der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in den beiderseitigen Ländern ein freudiges Echo, zumal unter den Deutschen Oesterreichs, welche bekanntlich unter der Versöhnungs-Aera Taaffe's in ihrem Deutschthum sich bedroht fühlen und daher mit um so größeren Hoffnungen der Reise des Kaisers nach Berlin entgegensehen. — Am Mittwoch Vormittag fanden zu Ehren des kais. Gastes bei Spandau Gesechtsübungen statt. — Bemerkenswerth war dabei, daß zum ersten Male das rauch- und knalllose Pulver zur Anwendung kam. Der Kaiser von Oesterreich äußerte sich sehr erstaunt und anerkennend über die Wirkung desselben. — Der Gegensatz war um so größer, als auf entgegengesetzter Seite der Feinde mit raucherzeugendem Pulver schoß und in Rauch förmlich eingehüllt war. — Am Mittwoch Nachmittag fuhr der Kaiser mit seinem Gaste nach Potsdam und direkt vom Bahnhof nach der Friedenskirche, woselbst die beiden Kaiser 10 Min. verweilten. Das Souper wurde in Babelsberg eingenommen. Abends 1/28 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

— Am Donnerstag besuchte der österreichische Kaiser gelegentlich des katholischen Feiertages Maria Himmelfahrt die St. Hedwigs Kirche, welche seitens der Geistlichkeit bekränzt wurde.

— Die Verleihung eines Regiments durch den Kaiser von Oesterreich an unseren Feldmarschall Grafen Moltke wird von Wiener Blättern als eine überaus seltene Auszeichnung vermerkt, die seit dem 280jährigen Bestande der österreichischen Armee bisher bloß vier Feldherren fremder Armeen zu Theil geworden ist. Marschall Moltke ist der fünfte. Unter den vier Vorgängern des berühmten Generals finden wir einen englischen, einen preussischen und zwei russische Feldmarschälle.

— Berlin. Vor einer von etwa 1000 Personen besuchten, im Kaiserjaale des am Moritzplatz belegenen Buggenhagen'schen Etablissements stattgehabten Versammlung des Vereins „Walbed“ sprach am vorigen Mittwoch Abend der in jüngster Zeit vielgenannte Rechtsanwalt Dr. Harmening (Jena) über das Thema: „Ein anonymes Geschichtsschreiber der 99 Tage und seine Beurtheilung“.

— Aus Straßburg wird berichtet, daß der Kaiser das von der Stadt angebotene Fest angenommen hat und bereits am Dienstag dort eintrifft. Am 22. d. Abends findet die Huldigung der Vereine in Form eines Lampionzuges statt, über 6000 Teilnehmer mit 16 Musikcorps und 1100 Sängern bringen eine Serenade dar.

— Aus München, 13. August, wird geschrieben: Ein Zeichen der Aufklärung des 19. Jahrhunderts wird soeben von Steinach in Tirol an der Brennerbahn berichtet. Dort verstarb am 11. d. der Stabsarzt Dr. Frank von München, ein alter, hier sehr angesehener Herr, seiner Konfession nach Protestant. Steinach hat eine rein katholische Bevölkerung, ist aber vorzugsweise von Norddeutschen darunter vielen Berlinern, die zum meist Protestanten sind, besucht. Trotzdem verweigerte man das Leichenhaus zur Aufbewahrung des Dr. Frank. Der Pfarrer reiste alsbald davon, nachdem er zuvor das Läuten der Todenglocke verboten und der Gemeinde eine Betheiligung am Begräbniß untersagt hatte. Dieses findet keines auf dem dortigen Friedhof statt, dessen Benutzung verweigert wird.

— In Münster hat gestern das Domkapitel die Bischofswahl vorgenommen. Wie von dort gemeldet wurde, ist Gymnasiallehrer Dr. phil. Hermann Dingelstad zum Bischof gewählt. — Hermann Dingelstad wurde am 2. März 1835 in der Bauerschaft Alst bei Bracht (in der Rheinprovinz) als der Sohn einfacher Landleute geboren. Nach Vollendung seiner Studien in der bischöflichen Lehranstalt zu Gaesdonk machte er das Abiturientenexamen zu Münster und studirte dort Theologie. Nach der am 22. Juni 1859 erfolgten Priesterweihe wurde er als Lehrer an der bischöflichen Anstalt in Gaesdonk angestellt. Nach Schließung dieser Anstalt war er als Rektor in Goch und als Erziehler des jugendlichen Grafen v. Hoenbroich (aus Geldern) in Wechta thätig. 1875 wurde Dingelstad am Gymnasium zu Wechta als Hilfslehrer, kurz darauf als ordentlicher Lehrer angestellt. Die Stellung hat er bis heute bekleidet.

— Ueber einen betrübenden Unglücksfall, der sich auf dem den Kaiser nach England begleitenden Geschwader zutrug, wird Folgendes mitgetheilt: Bei den Segelübungen an Bord des Panzerschiffes „Kaiser“ fiel der Matrose Ernst Krause aus beträchtlicher Höhe aufs Deck und starb bald darauf an innerlicher Verblutung. Er ist in Portsmouth mit milit. Ehren begraben worden.

— Das asiatische Steppenhuhn hat sich doch wieder gezeigt, und zwar im Herzogthum Anhalt. Jemand berichtet der „Saale-Ztg.“ aus Möllensdorf, daß er im Mai d. J. 6 und am 4. Aug. 3 Steppenhühner auf den Feldern zwischen Möllensdorf und Wörpen, nördlich vom Hubertusberg, beobachtet und sicher erkannt habe. Hier bei uns sind die fremden Gäste, soweit uns bekannt ist, in diesem Jahr nicht mehr gesehen worden.

Hierzu zwei Beilagen.

Ausland.

Frankreich. Edison ist in Paris eingetroffen, begleitet von seiner jungen Frau und einem ganzen Stab „Mitarbeiter“. Obwohl Edison erst 42 Jahre alt ist, sieht er doch schon ziemlich grau und verwittert aus und leidet an fast völliger Taubheit. Das Erfinden ist offenbar kein gesunder Beruf, und dabei behaupten die Franzosen noch, Edison sei weniger ein Erfinder, als ein Händler mit Erfindungen Anderer. Um das Unglück voll zu machen, versteht Edison kein Wort Französisch, was bei seiner Herkunft aus ärmlichen Verhältnissen sehr begreiflich ist, aber doch von den Franzosen sehr übel aufgenommen wird. Edison versichert Allen, die ihm ein Interview abzunehmigen kommen, er habe nichts Anderes vor, als die obligate Vergnügungsreise durch die Hauptstädte Europas möglichst schnell zu absolvieren, alle projektirten Ehrenbezeugungen seien ihm daher eher verdächtig als erfreulich. Kurzum, Edison wird den Parisern den Schah von Persien schwerlich ersetzen.

— Boulanger ist am Dienstag vor dem Ausnahmegerichtshof in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 6 Stimmen des Complots und mit 198 gegen 10 Stimmen des Attentats für schuldig erklärt worden. Ebenso sind die beiden Genossen Dillon und Rochefort der Mithilfe am Komplott schuldig befunden worden. Vor der Abstimmung war ein Schreiben verlesen worden, in welchem die Rechte erklärte, daß sie es ablehne, an den Sitzungen des obersten Gerichtshofes weiter Theil zu nehmen.

Frankreich. Paris, 14. August. Der oberste Gerichtshof erklärte in heutiger Nachmittagsitzung Boulanger auch der Veruntreuung und der Unterschlagung öffentlicher Gelder, und zwar mit Ausschließung von mildernden Umständen, schuldig, und verurtheilte Boulanger, Dillon und Rochefort zur Deportation nach einem befestigten Ort. — Der oberste Gerichtshof hob nach dem Aussprechen der gegen Boulanger, Dillon und Rochefort erkannten Strafen die geheime Sitzung auf, um den Wortlaut des Urtheilspruches abzufassen, welcher in der geheimen Sitzung beschlossen und sodann in der öffentlichen Sitzung verlesen werden wird. In einer heute Nachmittag vor der Sitzung des obersten Gerichtshofes stattgehabten Versammlung der republikanischen Gruppen des Senats wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Urtheilspruch des obersten Gerichtshofes nach der Auflösung desselben Achtung zu verschaffen, ferner die Aufmerksamkeit der Regierung auf dem gewichtigen Umstand zu lenken, daß einige Minister gegenwärtig abwesend seien, und um Maßregeln gegen die durch die boulangistische Propaganda kompromittirten Beamten zu bitten. — Der Kriegsminister Freycinet ist heute Vormittag hierher zurückgekehrt.

— Einer Drahtmeldung aus Paris zufolge macht dort die Beurtheilung nur einen mäßigen Eindruck. Der gestrige Abend verlief ruhig ohne jeden Zwischenfall. Die hervorragendsten Mitglieder des boulangistischen Komitees reisten noch am Abend nach London, um daselbst mit Boulanger eine Proklamation zu verfassen. — Keine Woche ohne Proklamation! scheint somit das Stichwort des — boulangistischen Feldzugplanes zu bleiben.

Italien. Zur Abreise des Papstes aus Rom wird der „Kreuz-Ztg.“ aus Paris berichtet, daß der Papst sich noch immer mit dem Gedanken befaßt, im Kriegsfalle Rom zu verlassen, und daß hierbei auch die Eventualität, sich auf französisches Gebiet zu begeben, in Betracht gezogen werde. Mit einer begünstigten Fühlungnahme soll die Ankunft zweier Vertrauenspersonen des Papstes, Mgr. Buti und des Barnabiten-Paters Gianello in Paris zusammenhängen, die unter dem Vorwande, die Ausstellung zu besuchen, dorthin gekommen seien.

— Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tzbl.“ telegraphirt: Hier verlautet, der Zar werde nicht nach Berlin, sondern nach Potsdam kommen; hingegen werde der Großfürst-Thronfolger auf einen halben Tag nach Berlin kommen. Die Zarewna trifft mit den übrigen Kindern am 28. August hier ein.

Serbien. Nach übereinstimmenden Meldungen aus Belgrad wird die Königin-Mutter Natalie an einem der letzten Tage dieses Monats zum Besuch in der serbischen Hauptstadt eintreffen. Daß Erzherzog Milan sich um diese Zeit bereits außerhalb Serbiens befinden wird, ist bekannt; er gedenkt in einigen Tagen nach Wien abzureisen. Man darf wohl annehmen, daß zwischen der Regentenschaft und Natalie ein Einvernehmen erzielt worden ist, sowohl über die vorläufige Dauer ihres Aufenthalts wie über ihr Verhalten in politischer Hinsicht.

Aus Bulgarien wird dem „Fränk. Cour.“ geschrieben: Für die Energie der Bulgaren und den kulturellen Fortschritt des Landes ist kaum etwas so charakteristisch als der Bau der im vorigen Winter beschlossenen, im Frühjahr angefangenen und demnächst vollendeten Bahn Jamboli-Burgas, einer Strecke von 106 Kilometer, die abgesehen von ihrer kommerziellen auch eine erheblich strategische Bedeutung hat. Bauern und Soldaten haben unter technischer Leitung den größ-

ten Theil der Erdarbeiten gemacht, bis die Erntezeit die Bauern abrief und jetzt technisch geschultere Arbeiter den Bahnkörper ganz fertig stellten. Nächstens soll bereits mit der Legung der Schienen begonnen werden. Die Bezahlung der noch nothwendigen Erdarbeiten, die an Unternehmer vergeben wurden, bestreitet die Regierung zum Theil aus dem Gelde, welches viele Einwohner der beteiligten Distrikte zahlten, um sich von der aufgelegten Arbeitszeit zu befreien. Es ergab die Summe von ca. 2 Millionen. Die Meisten leisteten lieber ihren Theil in persönlicher Arbeit. Dabei ging es musterhaft willig und ordentlich zu. Die Arbeit war dorfsweise vertheilt. Jedes Dorf erhielt einige Pioniere zur Aufsicht. Dann gingen die Bauern mit orientalischer Ergebenheit an die Arbeit. Brot und Wasser wurde ihnen zugefahren. Die Nächte hinarbeiteten sie auf der Arbeitsstelle. Für die Disziplin sorgten die Kmetz (Dorfvorsteher) und Dorfältesten in vorzüglicher Weise. Die Arbeit verführte sich die Leute dadurch, daß einer von ihnen die Saepseife blies, während die anderen mit Hacke und Spaten lustig darauf los arbeiteten, und um die Erde festzustampfen, wurde auf dem Bahnkörper der bulgarische Nationalaktanz, die Hora, getanzt. Die neue Bahn ist besonders wichtig für den Getreideexport aus Bulgarien via Burgas auf dem Seewege durchs Schwarze Meer. Erwähnt soll noch werden, daß Bulgarien in diesem Jahre wie im Vorjahre wieder eine sehr gute Ernte macht, was der Regierung ihre Verbindlichkeiten wesentlich erleichtert. Die Steuern gehen gut und regelmäßig ein, um so leichter, als nach einem Beschluß der letzten Kammer die Zahlung eines Theils der Abgaben in natura gestattet ist.

Kreta. Wie die „R. Z.“ meldet, schlug der russische Botschafter in Konstantinopel der Pforte vor, die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta durch gemeinsame Thätigkeit des Generalgouverneurs und der Konsuln zu veranlassen; der Vorschlag finde weder bei der Pforte, noch bei den Mächten Gegenliebe. Vier türkische Kriegsschiffe sind nach Kreta geschickt, 6 weitere folgen unverzüglich.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 16. Aug. 1889.

— Mit dem 1. Nov. d. J. wird der Vermessungs-Kondukteur Zöllner in Brake als Fortschreibungsbeamter an das Amt Butjadingen und der Vermessungsinspektor Langholz in Vechna als Fortschreibungsbeamter nach Brake versetzt; ferner wurde der Regierungs-Geometer Schnellrath in Oldenburg zum Vermessungs-Kondukteur ernannt und demselben der Fortschreibungsdiens für den Bezirk des früheren Amtes Danne zu übertragen.

— In Veranlassung der Landesthierschau ist dem Vorsitzenden des Zentralausschusses der Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft, Herrn Gutsbesitzer Funch in Loy, vom Großherzoge das Ritterkreuz 2. Klasse verliehen.

* Gestern Donnerstag, den 15. d. M. ging unsere Kavallerie und morgen, am 17. d. M. Morgens 6 Uhr, geht unsere Infanterie in das Manöver.

— In einem hies. Restaurant wurde bei einem Glase Bier ein interessanter Kauf abgeschlossen. Zwei Herren, ein hies. Agent und ein Restaurateur, kauften von einem hies. Partiewaarenhändler 55 1/2 Paar Stiefel, Stiefelsohlen, Schuhe etc. und bezahlten das Pfd. mit 90 Pfg., so daß den Herren das Paar Stiefel oder Schuhe auf ca. 1 M. kam. Es befand sich bei dem Verkaufe auch ein hies. Schuhmacher, welcher sehr unzufrieden darüber war, umso mehr da auch einige von seinen Kunden, sich unter den Käufern befanden. Jedemfalls wird man nächstens die Schuhe pfundweis kaufen.

— **Evangelisches Krankenhaus.** 15. Gabenverzeichnis. Fernere Gaben gingen ein durch: H. Friedrich Krüger: J. Fr. 10 M., F. R. 10 M., zuf. 20 Mark. H. Min.-Rev. Haar: durch S. von Kb. 2 M. H. Aug. Büsing-Donnerschwee: Ertrag eines Sommerfestes im Grünen Hof 541,32 M. H. Pastor Bralle: H. 1 M., B. 10 M., Legat einer kürzlich verstorbenen Dame 300 M., „Germania“-Club in Oberlethe durch Herrn Fr. Lüfchen 14,05 M., Uebererschuß vom Preisfest durch die Herren Hodderßen und Willers 159,30 M., zuf. 484,35 M. H. Rathsherr Johs. Schaefer: vom Lutherfestspiel-Comitee, Uebererschuß aus dem Lutherfestspiele 5673 M. H. Lehrer Johanns: aus der Lawinensammlung 1387,55 M. R. Altester Troughon: auf einer silb. Hochzeit gesammelt durch G. 3,80 M., gefunden im Gastzimmer des „Stebinger Hof“ (30 M. abzgl. Inzertionskosten) 28,95 M. zuf. 32,75 M., in Summa 8.140 M. 97 Pfg., Uebertrag vom 14. Gabenverzeichnis 35.699 M. 46 Pfg., in Summa 43.840 M. 43 Pfg. An Zinsen sind vereinnahmt worden 1104 M. 34 Pfg., mithin beträgt das Fonds-Vermögen 44.944 M. 77 Pfg.

— Das für gestern Abend im Theatergarten angekündigte Concert hatte, da sich der Abend sehr warm und angenehm anließ, eine hübsche Zahl Besucher nach dem Concertgarten gelockt; das leere Orchester-Pavillon belehrte aber die Musikliebhaber, daß die Concertkapelle, wahrscheinlich dem guten Wetter nicht trauend, weggeblieben war und so verlor sich denn nach und nach wieder das Publikum, für sich den Refrain des Trompeters von Säckingen citirend: „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Nadorf. Ein eigenartiges Vergnügen bietet sich morgen Sonntag durch das von Herrn Joh. Wetjen arrangirte Wettrennen, für welches die Theilnahme eine außerordentlich starke ist. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß diesem ersten Versuch auf diesem neuen Sportgebiete bald ein zweiter folgen wird.

Oldenburg. Die von uns in Nr. 363 gebrachte Notiz, betreffs des Versuches einer Megäre, ihren Mann aufzuhängen, welche wir in Folge einer Zuschrift widerriefen, die vermuthlich von der Frau des Glasmachers B. selbst ausging, ist, wie wir von einem Augenzeugen erfahren, doch wahr. — Am Sonntag Abend hörten die Nachbarn Leute, wie dies nicht selten vorkam, aus der Behausung des Glasmachers B. Lärm; auf einmal wurde es still. — Zwei Passanten, welche vorüber gingen, frugen, was da los sei und erfuhren den Streit, gingen auch sofort auf die Wohnung zu, wo vorher der Lärm herkam und Alles plötzlich still wurde und Einer derselben rief den Namen des B.; doch vernahmten sie nur ein Nöcheln. Sofort waren sie entschlossen, da die „Energie“ des Weibes bekannt war, in die Wohnung einzudringen; sie kamen von rückwärts hinein und grade recht, um den Mann, welchem das Weib einen regelrecht geknüpften Strick um den Hals geworfen hatte und an demselben zog, aus dem Krallen seines Weibes zu befreien. Die Frau wollte den Strick verbrennen, doch riß ihn Einer der beiden Männer derselben aus der Hand und ist derselbe in den Händen des Gerichtes. — Und nun machten sie Anzeige beim Gendarmen, welcher sofort ein Protokoll aufnahm, sich mit den Zeugen nach dem Thortort begab und sich noch überzeugen konnte, wo der Strick am Hals gefesselt. — Die Anzeige wurde gerichtlich gemacht und die beiden Zeugen, welche den Glasmacher B. vor Erdrosselung durch seine Frau retteten, wurden bereits zweimal einvernommen. — In der That hat, wie man uns bestimmt mittheilt, die Frau auch schon dreimal ähnliche Erdrosselungsversuche gemacht. — Nun wird uns wohl keine Berichtigung mehr seitens der „holden Amazone“ zugehen.

□ **Zwischenahn,** 14. Aug. Heute gerieth ein werthvolles Schwein des Gemeindevorstehers Feldbus hier, in einen brennenden Backofen, wodurch dasselbe bedeutende Brandwunden erlitt. Der eigenartige, wohl einzig in seiner Art bestehende Fall entstand dadurch, daß das frei herumlaufende Schwein von einem Dienstmädchen fortgejagt wurde und direkt in das Feuer rannte. Dasselbe wurde auf der Landesthierschau mit dem 2. Preise prämiirt.

— □ Das kürzlich abgebrannte Drost'sche Torfwerk setzt seine Thätigkeit fort, da die Maschinen unverfehrt blieben, daher auch keiner der Arbeiter brodblos geworden.

□ **Kandersee,** 14. Aug. Hr. Lehrer Hegeler hier, bestand heute sein Orgelexamen und wird derselbe somit, zur großen Freude aller Bewohner, die hier schon jetzt provisorisch von ihm verwaltete Organisten- und Hauptlehrerstelle definitiv erhalten.

□ **Westerstedt.** Anlässlich der Ueberiedlung des allverehrten Hrn. Pastor Dittmer nach Neuenburg wurde demselben eine Abschiedsfeier gegeben, zu welcher unser bester und beliebter Lokalpoet, Hr. Geiler wieder seine Leier stimmte und mit einem humoristischen Gedicht, in dem er seine eigene Thätigkeit als Protokollist und seinen Aufenthalt daselbst schilderte, den Abend würzte. — die Abschiedsfeier verlief in der gemüthlichsten Weise.

* **Ramsloh.** Unser hies. Kriegerverein „Sagterland“ feiert am 19. d. M. sein Stiftungsfest. Das sehr reichhaltige Programm verspricht eine rege Theilnahme.

Westerstedt, 13. Aug. Bis zum 1. Aug. sind an Hagelschäden angemeldet 73 900 M. 15 Pf. Die Mitgliederzahl beträgt 5146, die Versicherungssumme beträgt 4 761 010 M.

Geweck. Der Feuermann G. Brüntjen aus Westerscheps hatte am Sonntag das Unglück, von einem Heuwagen herunterzufallen, wobei er sich das rechte Schultergelenk ausrenkte.

Augustsch. Am vergangenen Sonntagabend wurde ein Landmann aus dem benachbarten Nordloh von einem gräßlichen Unglück heimgesucht. Sein Kind, welches der Kuh zu nahe gekommen, wurde von dieser dermaßen gegen den Kopf gestoßen, daß das eine Horn in das Auge drang und dieses vollständig zerlöste. Das bedauerndwerthe Kind wurde sofort nach Oldenburg übergeführt.

Gästelh. In der letzten Versammlung des hies. Kriegervereins wurde die Errichtung eines Kaiser Wil-

helms: Denkmal mit den Büsten Kaiser Friedrichs und des Großherzogs von Oldenburg einstimmig beschlossen.
in **Brake**, 15. Aug. Vor ein paar Nächten bemerkte der diensthabende Zollbeamte in einem des Hauses am Hafen einen hellen Schein, der auf Brand schließen ließ. Er weckte die Bewohner des Hauses, die in festem Schlafe lagen. Gardinen, Fensterrahmen, der vor dem Fenster stehende Tisch standen in Flammen und bedurfte es einiger Anstrengung, das Feuer zu löschen. Man vermuthet, daß das Feuer durch einen am Abend zu Boden geworfenen Faden, den man an der Lampe gefengt hatte, entstanden ist. Kleine Ursache, große Wirkung. — Die hies. Klubgesellschaft machte am Dienstag mit etwa 70 Mitgliedern einen Ausflug nach dem Stenumer Holz, von dem man sehr befriedigt zurückkehrte.

Halsbek. Hr. Hausmann Renken hies. bekam dieses Frühjahr von seinem Sohne, welcher die Ackerbauschule in Bremervörde besucht, einige Hafertörner zugesandt. Dieselben wurden in einen Winkel des Gartens gesteckt. Eins dieser Samenkörner trieb 5 Halme und jede Aehre trug 100 Körner. Somit hat also dieser Same 500 — sage fünfhundertfältige Frucht getragen.

Seugwarden. Aehnlich wie in Hooftiel geht man hier mit dem Plane um, eine Dampfbrech-Genossenschaft ins Leben zu rufen. Da einige Herren aus Fedderwarden mit beigetreten sind, so ist das benötigte Kapital zur Anschaffung der Maschinen beisammen.

Nordenham, 15. Aug. In Sachen des Hafenbau-Projektes, das bekanntlich als gescheitert anzusehen ist, bemerkt die „Butj. Ztg.“: Das wäre also das jammervolle Ende eines Projektes, das Anfangs zu den schönsten Hoffnungen für unsern Platz, ja fürs ganze Land zu berechnen schien. Die Frage ist nun: Erhalten die Aktionäre ihr bereits eingezahltes Geld zurück? Dieselben haben in gutem Glauben ihre Beiträge bezahlt, um theils in eigenen Interesse, theils der Sache wegen ihr Scherlein beizusteuern. In gutem Glauben; wir erinnern nur an den Artikel im Juni in der „Frkf. Ztg.“ vom Hrn. Ober-Regierungsrath Ramsauer, in welchem direkt zur Betheiligung des deutschen Kapitals an dem Unternehmen aufgefordert wird; wir erinnern an den Ausspruch, welchen Erzkanzler Minister Janßen am 1. Juni in Nordenham that: „Das Unternehmen sei jetzt gesichert“. Wenn die Unternehmer an einem privaten Aktien-Unternehmen ihr Geld los werden, so ist das lediglich ihre eigene Sache; etwas anderes ist es aber jedenfalls mit einem Unternehmen, bei welchem der Staat als solcher der Hauptbetheiligte ist. Am 1. Juni hieß es, die aufgelegten Aktien A 115 000 Stück — 4 600 000 M. seien begeben, von diesen sind inzwischen 75 pCt. eingefordert worden; nimmt man nun auch an, daß die dritten 25 pCt. nicht und nur die ersten 50 pCt. wirklich eingezahlt sind, so mußte die Gesellschaft doch mindestens 2 300 000 M. im Besitz haben und sie konnte sehr gut außer der Kaufsumme auch noch die Kautions stellen. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß fingirte Zeichnungen untergelaufen sind.

Barel, 15. Aug. Vor dem Schöffengericht stand gestern der Redakteur des „Gemeinnützigen“, und hatte sich wegen angeblicher Beleidigung des Schulvorstehers der höh. Töchter Schule, Seiffert, zu verantworten. Die Beleidigung sollte in einem Artikel des gen. Blattes über eine gemeinsame Sitzung des Schulraths und Schulvorstandes enthalten sein. Der angeschuldigte Redakteur wurde kostenlos freigesprochen.

Norden, 12. Aug. Am letzten Sonntag erschloß sich der Kaufmann C. K. von hier mittelst eines Revolvers. Die Kugel drang dem Unglücklichen durch den Kopf, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Die Motive sind unbekannt.

Osnabrück, 13. Aug. Das große Loos (140 239) ist, wie verlautet, in die Kollekte des Hrn. Wachtmann gefallen. Es war ein Erbsilos zur 3. Ziehung. Verschiedenen Gerüchten entgegnetend, melbet die „Osnabr. Ztg.“: „Nichtig ist, wie man erfährt, daß 8 Webern der Firma C. H. Hammerßen und ebenso 2 Webern der Firma F. H. Hammerßen zusammen ein Viertel des großen Looses zugefallen ist. 2 Viertel des großen Looses fielen auswärtigen Spielern zu, während das letzte Viertel ein hies. Kaufmann gewonnen haben soll.“

Verden, 13. Aug. Bei der am 13. Sept. zu Vermerode bei Hannover stattfindenden Kaiserparade werden die Kriegervereine in starker Anzahl vertreten sein. Es haben bis jetzt über 8000 Mitglieder sich angemeldet. Durch die Bezirke des deutschen Kriegerbundes sind in diesen Tagen den Kriegervereinen Rapporte zugegangen, welche bis zum 25. Aug. an die Vorsitzenden der Bezirke ausgefüllt zurückgesandt werden müssen.

Allerlei.

Aus **Westphalen**, 12. August. Einen traurigen Tod fand das fünfjährige Töchterchen eines Beamten von Zeche „Margaretha“ bei Holzwickede. Das Kind spielte nämlich vor der elterlichen Wohnung und muß

dabei einen Haken der Windladen zu nahe gekommen sein, so daß sich derselbe im Halsausschnitt des Kleides des Mädchens verwickelte. Dasselbe suchte sich durch heftige Bewegungen zu retten. Der Ausschnitt des Kleides wurde dadurch fest zugezogen, und auf diese Weise fand das arme Weib seinen Tod.

— In **Hersfeld** sind einem Zuge 17 junge Pferde erstickt. Eine Pferdehändler aus Hersfeld hatte auf dem Wrolder Viehmarkt 17 schöne Pferde gekauft und dieselben zum Transport in einem Güterwagen verladen lassen. Als der Zug jedoch in Hersfeld eintraf, waren alle 17 Thiere todt. Dieselben hatten Schaum vor dem Munde und waren allen Anscheine nach erstickt. Der Raum, in dem sie standen, war für 17 Pferde zu eng und hatte zu wenig Luftzufuhr. Der Gesamtschaden dürfte, da es junge, kräftige Füllen waren, 4000—5000 Mark betragen.

Schleswig, 14. August. Das bedeutende Eisenwerk „Peterßen“ in Habersleben wurde durch Feuer eingäschert, sämtliche Maschinen sind vernichtet.

— In dem Seebad **North Berwick** in der Nähe von Edinburg, rettete dieser Tage eine junge Dame 3 Kinder, welche sich zu weit ins Meer hinausgewagt hatten, und verlor dabei ihr eigenes Leben. Die Trauer über den Tod der heldenmüthigen Dame ist groß und allgemein, daß man beschlossen hat, ihr auf einem Felsen am Meer ein Denkmal zu errichten.

— Selbstmord auf der Bühne. Im Fürst-Theater im Wiener Prater jagte sich am 12. Aug. die Schauspielerin Karoline Arthur-Schulz nach der Vorstellung auf der Bühne aus einem Terzerol eine Kugel in die Brust und starb nach wenigen Augenblicken.

— **Pleß**, 12. Aug. Seit mehreren Tagen brennt die 80 000 Zent. umfassende Halle der Grube Emanuelshagen; alle Löscheruche erwiesen sich als vergeblich, jetzt werden Sandberge aufgeführt; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Bremen. Verhaftet wurde ein 18jähr. Schlachtergeißel aus Kurhessen, welcher ohne Einwilligung seiner Eltern mit einer Frau aus seinem Geburtsorte, die ihn wahrscheinlich zu der Flucht verleitet haben wird, nach Amerika auswandern wollte. Auf telegraphisches Ersuchen seines Vaters wurde er hier angehalten, konnte aber dem am folgenden Tage hier eintreffenden Vater nicht übergeben werden, weil sich herausstellte, daß er die Absicht gehabt hatte, sich der Militärpflicht zu entziehen, und deshalb vor Gericht erscheinen muß.

— Ein „glücklicher Gewinner“. Fortuna hatte dem Hrn. Wilhelm B. in Berlin gelächelt. In der preuß. Lotterie war sein Loos mit 30 000 M. herausgekommen, wovon auf seinen Theil allerdings nur 3000 M. kamen, aber 3000 M. sind heutzutage auch Geld, und wer wollte es ihm daher verdenken, daß er in seinem Glück seinen Bruder gestern Abend zu einer kleinen Bierreise einlud. Mehrere Stationen waren bereits auf dieser Reise zurückgelegt, bis in einem Lokale in der Annenstraße ein längerer Halt gemacht wurde. Diesen Aufenthalt benutzte der Bruder, dem Glücklichen einige weise Lehren zu geben, wie er seinen Schatz vor dem schnellen Zerrinnen bewahren sollte. Besonders warnte er den Wilhelm vor seiner Frau, die nicht zu wirtschaften verstehe und das Geld daher bald alle machen werde. Da trat der Gatte für seine Frau ein. „Was, Du habest nichts wagst es, meine Louise zu beleidigen?“ rief Hr. B. und gab seinem Bruder eine Ohrfeige, daß dieser vom Stuhle sank. Schnell aber hatte sich der Geschlagene erhoben, seinen Bruder gepackt und verpackte ihm mit einem Hausschlüssel so wuchtige Liebe auf den Kopf, daß B., aus mehreren Wunden blutend, ohnmächtig zusammenbrach. Das Alles war geschehen, noch ehe die Gäste eigentlich wußten, was vorgefallen. Als aber Gäste und Kellner sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hatten, packten sie den „netten Bruder“ und übergaben ihn einem Nachwächter. Der niedergestreckte Wilh. B. wurde nach einem Krankenhause befördert, woselbst er auf seinem Schmerzenslager längere Zeit darüber wird nachzudenken haben, welchen Gefahren man ausgesetzt ist, wenn man in der Lotterie gewinnt.

— Eine junge Dame als Afrikareisende. Aus Mailand wird geschrieben: Die 19jähr. Baronesse Cantoni, eine sowohl wegen ihrer besonderen Schönheit, als auch in Folge ihrer bizarren Launenhaftigkeiten bekannte junge Dame, beabsichtigt im November dieses Jahres eine Reise ins Innere von Afrika zu unternehmen.

— Ueber die Nachteile der Scheuklappen äußert sich der Oberarzt Huch in Breslau folgendermaßen: Es ist geradezu unerfindlich, wie man glauben kann, daß Pferde mit denselben nicht scheuen sollen; nur die Gutmüthigkeit des Pferdes und der dauernde Gebrauch dieser Scheuklappen ermöglicht es, damit zu fahren. Man muß es gesehen haben, wie junge Pferde sich gebärden, wenn ihnen das erste Mal Scheuklappen angelegt werden, um beurtheilen zu können, wie unnütz dieselben sind. Die Scheuklappen auszurotten, halte ich

trotzdem, so dringend nothwendig es auch wäre, zunächst fast für unmöglich, denn die Macht der Gewohnheit ist stärker, als der beste Wille, und doch muß man mit allen Mitteln gegen diese thierquälerische Mode ankämpfen. Man müßte wenigstens das zu erreichen suchen, daß die Scheuklappen derartig angebracht würden, daß sie das Pferd nicht belästigen. Die Scheuklappen müssen so sitzen, daß das Pferd die volle Sehkraft entwickeln und den Eindruck aller Gegenstände voll empfangen kann, ohne rückwärts sehen zu können, wie es ja überhaupt nur der Zweck dieser Klappen sein kann, die in den Händen des Kutschers sich befindende Peitsche zu verdecken. Die Lage des Pferdeauges erfordert freien Eintritt des Lichtes von vorn und von der Seite. Deshalb darf der vordere Rand der Scheuklappen nicht zu nahe am Auge anliegen. Wie schädlich der Einfluß schlecht sitzender Scheuklappen ist, beweisen die vielen Augenkrankheiten, die sich Pferde während der Arbeit zuziehen. Einen besonders schlagenden Beweis für die Schädlichkeit der Scheuklappen bildet die Thatfache, daß bei Wagenpferden viel häufiger Augenkrankheiten vorkommen, als bei Reitpferden, daß sich ferner unbedeutende Augenübel bei Reitpferden, wenn dieselben als Kutschpferde verwendet werden, dann verschlimmern.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Hausmann Detmer Grifede, Frischenmoor. Hausmann Jürgen Hinrich Bruns, Borbeck. Alma Siebel, Oldenburg. Martha Levenenz, Eversten. Oberkammerfourier Fritz Hunstock, Oldenburg. Eisenbahnschaffner Albert Macheleidt, Oldenburg. G. Potthoff, Oldenburg.

Schiffs-Nachrichten.

14. Aug. Angel.: J. Stuk, Brake. Abgeg.: D. Kroog, Nordenham, G. Ebbers, Bremerhaven. — 15. Aug. J. Stuk, Elsfleth, F. Kniper, Geestemünde. Angel.: G. Köhne, Bremerhaven, H. Ahlers, Bremerhaven, J. Willers, Geestemünde, J. Esders, Sührwürden. — 16. Aug. J. Kunst, Glückstadt. Abgeg.: W. Lübben, Fedderwarderfiel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Aug.

1. Kirche (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): ?
2. „ (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Past. Pralle.

Man warte nicht bis es zu spät ist, sondern wende selbst bei gering erscheinenden Verdauungsstörungen, wie Verstopfung, Blutandrang, Kopfschmerzen, Blähungen, Müdigkeit u. c. sofort die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich sind, an, dann wird man schweren und langwierigen Krankheiten vorbeugen.

Boppe's Heilanstalt,

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Boppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich **Diedr. Grube**, pract. Buchhalter

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend Prospekt gratis,

G. Zehmeyer, Nürnberg.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbelleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

Nervenwäcker

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnißschwäche, Gemüthsstimmung, Herzklappen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. beseitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine rationellen Heilmittel.

Senden, Chemiker, Hamburg.

Generalversammlung

der
Mitglieder des Oldenburger Consumvereins e. G.
am Sonnabend, den 17. August, Abends 8 Uhr in „Habels Hotel“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für das erste Halbjahr 1889.
2. Feststellung der Dividende.
3. Abänderung des gegenwärtigen Statuts nach Maßgabe des neuen Genossenschafts-Gesetzes.
4. Wahl einer Commission zur Ausarbeitung des neuen Statuts.
5. Abänderung des § 14 des Statuts, Erhöhung der Zahl der Verwaltungsraths-Mitglieder.
6. Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern.

Der Verwaltungsrath.

Haberkamp, Vorsitzender.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Margacin** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umsomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung des Bruches bewirkte.“ Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in:

Oldenburg

„Hotel Wahnbeck“, am 25. jeden Monats von 2 1/2 bis 7 Uhr Nacht.
Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 18. August

Großes

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

(Auf allgemeinen Wunsch: **Tanz-Abonnement 1 Mark.**)

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Seghorn.

NB. Abends brillante elektrische Beleuchtung.

Osternburg.

Becker's Stabliement.

Sonntag, den 18. Aug.

Großer Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

Mug. Becker.

Club Freundschaft.

Sonntag, den 18. August

Großes Tanz-Kränzchen

in Habels Hotel.

Anfang 7 Uhr.

Verein der deutschen Bäcker.

Am Sonntag, den 25. Aug.

Kränzchen

in Habels Hotel, wozu Gönner und Freunde eingeladen sind.

Eversten.

Zum weissen Lamm.

Am Sonntag, den 18. August:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Osternburg.

Am Sonntag, den 18. August:

Große Tanzparthie,

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet:

H. Käse.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 18. August:

Grosser Ball,

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

G. Schmidt.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 18. August:

Grosser Ball

Hierzu ladet höflichst ein

H. B. Hinrichs.

Eversten.

Tabkenburg.

Am Sonntag, den 18. August:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Eversten.

Tivoli,

Am Sonntag, den 18. August:

Große Tanzmusik.

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Geräucherten Speck bei Seiten und im Anschnitt.

H. Weser.

Reinschmeckender Kaffee, das 1/2 Kilo 1.10 M. bis 1.50 M.

H. Weser.

Sardellen in feinsten Waare.

H. Weser.

Denaturirten Spirit empfiehlt billigst

H. Weser.

Schweizerkäse prima Qualität.

H. Weser.

Margarine in reinschmeckender Waare 1/2 Kilo 60 Pfg.

H. Weser.

Schmalz, 1/2 Kilo 50 Pfg.

H. Weser.

Neue leicht mürbekochende grüne Erbsen.

M. Dreier,

Osternburg, Kloppenburgerstr.

Auktion.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. August d. J. Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, sollen im Auktionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als: 6 Sophas, 3 Divans, 6 Lehnstühle, 1 Vertikow, 2 Chiffonnire, 4 Kleiderschränke, 20 ein- und zweischläfrige Bettstellen, 6 complete Betten, 1 Tisch mit Marmorplatte, 3 Ausziehtische, 3 Sophas, 1 Rohr- und Polsterstühle, Kommoden, Spiegel, Kinderwagen, 2 eiserne Defen, 1 Sparherd, Tafelwand- und Taschenuhren, Haus- und Küchengeräthe, Cigarren, Manufacturwaaren etc., öffentlich meistbieten mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzer.

J. S. Ehlers,

Baugartenstraße 10,

hält sein Schuh- u. Stiefellager zum billigsten Preise bestens empfohlen.

Bermittlungs- u. Auskunftsbureau von Dieder. Grube, prakt. Buchhalter, Oldenburg, Bleicherstr. 1. Specieell für Commis und Handlungslehrlinge.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer Suersen, Hamburg, Hammerbrook, Moltkestraße 2, part.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigst

G. Paulus, Musiklehrer.
Auperer Damm 3.

N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten gut und billig.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr.

(G. Diezener, Architect.)

Winter-Semester 4. November. Programme und nähere Auskunft kostenfrei. Kanalstraße 5.

Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn des Winterurses 1. Nov. — Vorunterricht 1. Okt. Programm portofrei. Direktor W. A. Otto Schmidt.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet tollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Heinr. Hallerstedte, 20, Mottenstraße 20,

empfehlte in reichhaltiger Auswahl:

Damen- und Herrenkoffer, Handkoffer, Reissecessaires, Reise- und Damentaschen, Damen- u. Herren-Couriertaschen, Touristentaschen, Brief- u. Banknotentaschen, Visitenkartentaschen, Cigarrentaschen, Plaidriemen, Trinkflaschen, Hosenträger, Portemonnaies etc. etc.

20, Mottenstraße 20.

Zur gest. Nachricht.

Theile ergebenst mit, daß mein seit heriger Comtoirist Wilhelm Zöpfel aus meinem Geschäfte entlassen ist.

Adolf Wirth
Buchdruckerei und Verlag der
„Neuen Zeitung.“

Beilage

zu Nr. 365 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 17. August 1889.

Dem Schaffot nahe

oder:

Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denet.

(Schluß.)

Die Kunde von den Ereignissen dieser Nacht verbreitete sich mit Blitzschnelle durch das Städtchen; es war kaum Tag, so war sie in Jedermanns Munde und rief keine geringe Aufregung hervor.

Dieselbe erreichte in dem Gasthose den höchsten Gipfel, als ein Polizeibeamter erschien, um das Stubenmädchen zu dem unumgänglich notwendigen Verhöre abzuholen, und man jekt Minna's heimliches Liebesverhältniß mit dem Einen der Raubmörder erfuhr. Es bedurfte des ernstlichen Einschreitens von Seiten des jungen Fremden, um die Arme bei ihrer Rückkehr vor Mißhandlungen zu schützen, den Dienst mußte sie sogleich aufgeben.

„Du hast mir und vielen Anderen, obwohl ohne Wissen und Willen einen wichtigen Dienst geleistet,“ jagte der junge Mann zu dem weinenden Mädchen; „es soll Dir nicht unvergolten bleiben. Zwar ist es schon Etwas, daß Du dadurch vor dem traurigen Geschick bewahrt bist, das Weib eines Raubmörders zu werden, der Dich später oder früher in sein unvermeidliches Verderben mit hineingezogen hätte, allein es muß auch in anderer Beziehung für Dich gesorgt werden. Nimm diese Börse, ihr Inhalt wird längere Zeit für Dich ausreichen, wenn Du, was wahrscheinlich ist, nicht sogleich ein anderes Unterkommen findest. Bedarfst Du künftig des Beistandes, so wende Dich an diese Adresse.“ — Es war die des Handlungshauses, welchem Werner diente. — „Und Dir wird jegliche Unterstützung zu Theil werden. Unterlasse das nicht! und nun vergiß, daß Du Deine Hoffnung auf einen Bösewicht gesetzt hattest, den Du aber verabscheuen mußt. Lebe wohl, ich wünsche Dir das beste Glück!“

Die Leute im Gasthause, wie alle im Städtchen, welche mit dem jungen Manne, während dessen kurze Anwesenheit im Orte in Berührung gekommen waren, trauten ihren Ohren kaum und waren sichtbar überrascht und verwundert, als sie hörten, zu welchem Zwecke derselbe gekommen und welche wichtige Rolle er bei der Entdeckung der wirklichen Raubmörder gespielt. Sie sagten:

„Wer hätte das in dem Menschen vermuthet, der hier nur auf Vergnügen und Zeitvertreib aller Art bedacht schien.“

Werner in seinem Gefängnisse zermartete immer von Neuem wieder seinen Kopf, um den Schleier zu lüften, der den Hergang des dreifachen Raubmordes bedeckte, unter dessen Anklage er stand.

Doch waren und blieben natürlich alle hierauf gerichteten Anstrengungen vergeblich.

„Das Schicksal wollte es so,“ sprach er in seiner dunklen Zelle für sich, als er auch am Abende des Tages, welcher der Entdeckung der Mörder folgte, wieder einen solchen Versuch gemacht hatte; „ich sollte gestraft werden für das frevelhafte Wort, das in jener Nacht meinem Munde zentfuhr.“

Von den Bemühungen seines Freundes hatte er keine Ahnung; er wähnte sich von Gott und Menschen verlassen.

„Sie verabscheuen und hassen mich Alle,“ fuhr er im stillen Selbstgespräch fort, denn sie müssen ja an meine Schuld glauben! O, meine unglückliche Mutter, Du wirst den Schlag nicht überleben, der Dich durch mich traf, und so muß ich auch Dein Mörder sein.“

Ein Gerichtsdiener kam und fuhr ihn in das Verhörzimmer.

Es fiel Werner auf, daß er hier den gesammten Gerichtshof und auch den Landrichter und den Bürgermeister von B. anwesend fand. — In tiefer Bewegung

doch auch mit höchster Vorsicht, machte ihm der Direktor des Landgerichts die Entdeckung der wirklichen Mörder und seine vollständige Rechtfertigung und Freilassung kund.

In halber Betäubung empfing Werner die theilnehmenden Glückwünsche der Anwesenden; einige Minuten später lag er in den Armen des Freundes.

Noch in derselben Nacht traten die Weiden die Rückreise nach ihrer Vaterstadt an.

„Wie ich's angestellt habe?“ erwiderte Paul Grundmann auf die begügliche Frage Werners. „Nun, als ich die Nachricht durch die Zeitung erhielt, war ich gleich Allen, die Dich kennen, wie vom Donner gerührt. Mein erster Gedanke war: Werner ist unschuldig! Der zweite: Du mußt ihn retten! Der dritte: Du mußt den oder die Mörder auffindig machen! Damit die geschwägigen Zeitungen mein Vorhaben nicht vorzeitig ausplauderten und dadurch dessen Ausführung erschweren sollten, hielt ich dasselbe streng geheim. — Nur drei Personen theilte ich es mit: Deiner Mutter, Deinem Principal und meinem Chef. Mein Chef ertheile mir bereitwillig Urlaub und versah mich mit Empfehlungsschreiben: Dein Principal stellte mir seine Kasse zur Verfügung, mit dem Ersuchen das Geld nicht zu schonen, und ich habe den Mann auch den Willen gethan; Deine Mutter aber ertheilte mir ihren Segen, und ich bin gewiß, er hat mich auf jedem meiner Schritte begleitet. So reiste ich ab, nachdem ich dafür gesorgt, daß man in unserer guten Vaterstadt meiner plötzlichen Abreise ganz andere Gründe unterlegte. In A., vier Stunden von B., stellte ich vorsichtige Erkundigungen über die leitenden Persönlichkeiten in letzterem Städtchen an. Dieselben lauteten günstig, und so ging ich denn getroßt an's Werk.“ —

In der Kürze theilte er dem Freunde den weiteren Hergang der Sache mit.

Es braucht wohl kaum erst bemerkt zu werden, daß Werner seinem Erretter den heißesten Dank sollte, und

daß dieser dagegen aufrichtig bemüht war, seinen Antheil am Gelingen des Werkes so gering als möglich darzustellen. Wir unterlassen es auch, das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn zu schildern, Erstere war bereits von Werners Principal auf daselbe vorbereitet worden; es hätte sie sonst getödtet.

Lange Zeit hindurch lagen sich Mutter und Sohn in den Armen und vergossen heiße Thränen.

Die Hoffnung vieler Einwohner von B. auf eine Hinrichtung ging nicht in Erfüllung. Zwar wurde über Konrad das Todesurtheil ausgesprochen; allein vor der Bestätigung desselben fand er Gelegenheit sich zu entleiben und sein Bruder Adolf wurde zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe, unter Zubilligung mildernder Umstände, verurtheilt. Doch schon nach etwa 6 Monaten starb auch er, nach dem Zeugnisse des Geistlichen und der Beamten der Anstalt voller Reue und versöhnt mit seinem Gott. —

Fünf und zwanzig Jahre sind seitdem verflossen.

Der damals junge Jurist ist jetzt Ober-Staatsanwalt an dem Appellationsgericht, dessen Sitz seine Vaterstadt ist, und genießt in demselben Maße die Hochachtung aller rechtschaffenen Leute des Gerichtsbezirks, wie er der Schrecken der Bösewichte ist.

Innige Freundschaft verbindet ihn mit Werner. Dieser vermochte sich damals nicht zu entschließen, das ihm nach dem Testamente des ermordeten Freundes seines Vaters zufallende Legat anzunehmen; sein Principal indeß, zwar die Weigerungsgründe des jungen Mannes ehrend, aber auch den Werth rechtmäßigen Besitzes wohl zu schätzen wissend, besorgte stillschweigend seiner Zeit die Einziehung des Kapitals und legte es für Jenen in seinem Handlungs Hause an, den er wenige Jahre später zu seinem Geschäfts-Theilnehmer machte. —

So lebte Werner, geachtet und geehrt von seinen Mitbürgern, in angenehmen äußerlichen Verhältnissen. Obgleich der jugendliche Frohsinn und die harmlose Heiterkeit seit jener Schreckensnacht einem stillen Ernste gewichen sind, der jedoch weder trübe noch finster zu nennen ist, so entzieht er sich doch keineswegs gemüthlicher Geselligkeit.

Wird aber in seiner Gegenwart ein fürwitziges, unbedachtes Wort gesprochen, so pflegt er den Betreffenden mit Hinweis auf seine Erlebnisse zu warnen, hinzusetzend:

„Es ist nicht immer ein Freund vorhanden, wie mein Paul! Was mich damals ohne seine treue und kluge Hilfe auf das Schaffot gebracht hätte, war eben auch nur ein unbedachtes und doch so verhängnißvolles Wort!“

Ende!

Helenen's Ring.

Nach dem Französischen von E. Sch.

Es war ein überaus liebliches Bild, welches sich den Blicken der Madame d'Orsoff darbot.

Troyon selbst hätte den Hintergrund und die Scenerie gemalt haben können. Und doch war es nichts weiter als eine kleine Dorfkirche Sainte Marie des Palmiers, welche Reliquien enthielt von unschätzbarem Werthe für die mit Kröpfen behaftete Menschheit. Sie machte keinen Anspruch auf architektonische Schönheit, aber die vier grauen Wände und der viereckige, graue Thurm bildeten einen kühnen und angenehmen Kontrast zu dem glühenden, purpurnen Himmel. Und obgleich die Kirche in der Mitte eines großen, staubigen und schlecht gehaltenen Platzes lag, so bildeten doch die verwilderten Rasteen, welche diesen Platz umgaben, die langen, schlanken Palmen (von denen die Kirche ihren Namen führte), die zierlich aufgeschossene Aloe, die grünen, saftigen Blätter des Epheu, welcher sich an den Wänden hinaufkranzte, die Sträucher und wilden Blumen, welche die Erde auf allen Seiten in einen bunten Teppich verwandelten, einen sehr lieblichen Anblick, wenn ihn die Kirche nicht selbst bot.

In einiger Entfernung befindet sich eine Anpflanzung von Olivenbäumen. Im Hintergrunde südwestlich erblickt man die blauen Eskellen und im Nordosten die schneebedeckten Seealpen; näher dem Blicke des Beschauers bahnte sich der schmale, aber reizende Loup, einer der wenigen Flüsse des südlichen Frankreichs, welche während des ganzen Jahres nie versiegen, seinen Weg zum Mittelmeere, welches in einer Entfernung von ungefähr zwei Meilen die Küsten bespült.

Und Grenze selbst hätte kaum der außerordentlichen Lieblichkeit des jungen Landmädchens, welches in diesem Schlafe auf den Kirchenstufen saß, Gerechtigkeit widerfahren lassen können. Ihr Haupt lehnte an dem großen geschlossenen Thor, ihre blauen Augen waren ge-

schlossen, ihr rosenrothener Mund halb offen, und mit den weichen Flechten ihres nußbraunen Haares spielte der Zephyr. Ihre ganze zart gerundete Gestalt bildete ein lebendiges athmendes Beispiel jener entzückenden Uebergangsperiode von der Kindheit zur holdesten Jungfräulichkeit, welche der berühmte französische Maler vor allen andern so unvergleichlich dargestellt hat.

Kein Wunder also, daß Madame d'Orsoff stillstand und das reizende Bild bewunderte.

„Wie außerordentlich lieblich! Welch ein unvergleichliches Gemälde!“

Und sie hatte Recht, denn ein für allemal soll es gesagt sein, das junge Mädchen war eine vollendete Schönheit.

„Und zu glauben, das sie grobe, weiße Bohnen ißt und Kohlköpfe fast so groß, als sie selbst! Und vielleicht Zwiebeln — wer weiß? Während ich, die ich alle Tage mein Huhn und meine Tasse Schokolade oder Kaffee haben muß und mein Glas Wein, nicht mehr mit ihr verglichen werden kann, als ein kleines Wachslicht sich mit der Sonne vergleichen kann! Wie sie schläft! — Ich bin überzeugt, ich sehe ganz albern aus wenn ich schlafe. Allerdings, es wird sich Niemand erlauben, mir zu sagen: „Madame, wie komisch sie aussehen, wenn Sie schlafen! Sie können sich nicht denken, wie Ihr Mund nach einer Seite gegangen ist! Und was für einen blöden dummen Ausdruck ihr ganzes Gesicht hat! Geschwätz von Abstammung! Sehe einer dieses kleinen Bauernmädchens Hände und Füße an. Und was würde ich darum geben, solche Augenwimpern zu besitzen, zwei zarte Bogen aus dunklem Sammet! Ich hoffe, sie wird einem guten Manne begegnen und bald heirathen. — Es giebt so viele Wölfe, die auf Raub ausgehen, und dies ist so ein zartes junges Lamm — ich wünschte, ich könnte ihr etwas schenken. Es ist so dumm von mir, ohne Geld auszugehen! — Aber warum Geld? Reiche Leute denken, daß Geld Alles macht. Ich möchte ihr gern irgend etwas auf den Schoß legen, wie die Fee in Tausend und eine Nacht einen Ring — „o, ich weiß! Mein kleiner Türkisring ist mir zu eng und Henri kann unmöglich etwas dagegen einwenden, wenn ich ihn verschenke — er hat mir so viele hunderte Präsente gegeben! Aber ist er nicht zu werthvoll um ihn einer Laune wegen wegzuzwerfen? Zu werthvoll? Sieh — sieh.“ (Fortf. folgt.)